Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 18 (1914)

Artikel: Wehrmannslied
Autor: Zahn, Ernst
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-574864

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wehrmannslied

Hier halt' ich Wacht!
Rings sind die Länder rot von Blut und Bränden.
Es wehrt der Qualm dem Tag sein Licht zu spenden.
Nur über meiner kleinen Heimat lacht
Ein leiser Sonnenstrahl.
Ich halte Wacht!

Ich halte Wacht!
Rings geht der Völker atemloses Ringen,
Rings saust die Luft von Kugeln und von Klingen.
Ein Eiland nur erreicht noch nicht die Schlacht:
Sei still, mein Heimatland!
Ich halte Wacht!

Ich halte Wacht!
Mir ist das Herz von heißem Stolz entzündet,
Mein Land hat auch auf mich Vertraun gegründet...
Und was daheim nun wohl die Mutter macht?
Ob sie des Sohnes denkt?
Ich halte Wacht!

Ich halte Wacht!
Mag, wie es will, dies Weltenschrecknis enden,
Hier steh' ich, stark von Herz und stark von Händen,
Und was du fordern magst, dir sei's gebracht,
Mein Land, mein Schweizerland!
Ich halte Wacht!

Ernst Zahn, Göschenen.

Das Verhängnis der Liebe.

Nachdruck verboten.

Novelle von Kurt Münzer, Zürich.

Ich saß mit meinem alten Freunde, dem Maler Michael Munk, auf einer stillen Hotelterrasse am Genfersee, als mir ein wunderschönes altes Paar auffiel, das sich dem Ufer näherte, ein Boot bestieg und sich hinausrudern ließ. Zumal die Frau überraschte mich durch den sanften Stolz, mit dem sie ihr weißes Haupt trug, durch den jugendlichen Glanz der dunkeln Augen und einen Mund, der kindlich unberührt und frisch erschien. Ich wandte mich meinem alten Freunde zu, um ihn auf diese schöne Gestalt aufmerksam zu machen, da sah ich, wie er dem Boot starren Blickes folgte und bleich, totenbleich geworden war.

„Marie," sagte er ganz laut und selbstvergessen, „Marie ..." Und sein Herz schien bewegt und erschüttert.

Ich sagte nichts, ich fragte nichts, selbst als er mich bat, noch in dieser Stunde weiterzufahren. Wir gaben Auftrag, uns das Gepäck mit dem Nachmittagsschiff nachzusenden, und bestiegen noch in derselben Stunde den Vormittagsdampfer, um am jenseitigen Ufer ein französisches Oertchen aufzusuchen.

Er sagte nur: „Sie soll mich nicht wiedersehen. Ihr Friede muß ungestört bleiben. Sie ist glücklich."

Aber nach alledem hielt er sich wohl für verpflichtet, mir die Geschichte zu erzählen, die sich hinter dieser Begegnung verbarg. Noch auf dem Schiff, unter dem Sonnensegel im kühlen Wind des sonnigen Oktobers, erzählte er mir davon, wie die Liebe zum Unglück und Verhängnis werden kann. Und das ist seine einfache rührende Erzählung.

* * *

Nicht nur, weil sie mich malerisch reizte und mir eine ganze Welt von Motiven bot, sondern weil sie mit ihren graden kühlen Menschen, ihrem stillen ernsten Charakter meinem Herzen und Gemüt wohl tat, war ich in die Stadt am See übergesiedelt, in der ich nun auch mein Alter hinbringe. Ich wohnte damals, vor dreißig Jahren, schon in demselben Häuschen vor der Stadt, das mit seinen drei Stübchen mitten in dem schönen alten Garten liegt und von seiner Höhe auf den See hinabblickt. Nur das Atelier ließ ich später hinzubauen. Damals behalf ich mich mit dem Westlicht der einen großen Stube.

Ich bin immer ein etwas stiller, vielleicht sogar scheuer Mensch gewesen. Als Landschaftsmaler, der sogar Personenstaffage verschmähte, hatte ich mich den Menschen entfremdet und fühlte mich ganz der Natur verwachsen. Die Bäume waren meine Freunde, die Wolken meine Unterhaltung, die Formationen der Landschaft waren die Bücher, in denen ich las, und als